

Missa chrismatis 2017

Christus der Hohepriester – priesterlicher Dienst als „Vermehrung“ der Christusbeziehung

Liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

A. Jeder kennt sie – sie ist eine globale Ikone geworden – die große Figur des *Cristo Redentor* über Rio des Janeiro. Bei der Fußballweltmeisterschaft 2014 und bei der Olympiade 2016 hat sie die Blicke der Weltöffentlichkeit wieder auf sich gezogen. Dieser 30 m hohe Christus trägt die Gewandung eines Priesters – er trägt einen Talar. Er breitet die Hände aus – 28 m Spannweite – so wie es der Priester auch tut. Er hält die Hände zum Himmel, seine Handflächen sind geöffnet – er betet, er feiert Gottesdienst. Es ist nur folgerichtig, dass diese Figur zu einem Wallfahrtsort geworden ist. -

(Im Benediktinerkloster Plankstetten in Bayern hängt ein Kreuz, auf dem der Gekreuzigte nicht wie üblich mit einem Lendenschurz bekleidet dargestellt ist, sondern eine priesterlich-liturgische Gewandung trägt, die man als Messgewand deuten kann. Seine Wunden sind in Edelsteine gefasst und erscheinen dadurch wie verklärt. Die am Kreuzesbalken ausgestreckten Arme des Herrn erinnern an den Gestus des liturgischen Grußes bei der Heiligen Messe. -)

In beiden Fällen ist der **Hohepriester Christus** als Vorbild und Hinweis auf den **Dienst des Priesters** inmitten unserer Gemeinden dargestellt.

B. Liebe Mitbrüder, in den Wochen der Fastenzeit haben wir im Stundengebet den Hebräerbrief gelesen. Je mehr ich mich in diese (eher unbekannt) Schrift des Neuen Testaments vertiefe, umso mehr entdecke ich darin Ähnlichkeiten mit der Situation des Glaubens in unseren Tagen. Er ist ja gerichtet an eine Gemeinde, die sich in einer Glaubenskrise befindet, an eine Gemeinde, die ermüdet und gelähmt ist. Die erste Freude am Glauben ist ihr bereits verloren gegangen. In eine solche Situation hinein ist dieser Brief geschrieben. Der Verfasser des Briefes stellt uns und den Christen seiner Zeit in seinem Schreiben darin Christus als den *Priester* vor (so wie es die erwähnten Darstellungen auch tun), als den Heilsbringer und Wegweiser in der Glaubenskrise. Das ist für uns ein eher ungewohnter Gedanke. Wir kennen Christus als „Freund“, als „Bruder“, auch noch als „Meister“ – aber kaum noch als „Priester“.

Dennoch können wir sagen: Sowohl das *Priestertum aller Gläubigen*, das aus der Taufe hervorgeht, wie auch das *Priestertum des Dienstes*, das wir in der Weihe empfangen haben, haben ihren Ursprung bei diesem einen Hohenpriester Christus. Ja, auch die konkrete Gestalt des priesterlichen Wirkens sowohl der Gläubigen wie auch der Geweihten muss immer wieder an IHM Maß nehmen – wir nennen das schlicht „Nachfolge“.

Heute, am Tag an dem die heiligen Öle geweiht werden, schauen wir, liebe Mitbrüder, ganz besonders auf unsere Berufung.

Für uns als durch das Weihesakrament in den Dienst genommene Priester gilt: Wir repräsentieren die *unglaubliche aber unbedingt notwendige* Möglichkeit der Kommunikation

zwischen Himmel und Erde. „Einen muss es geben, der dazu eingesetzt ist Gott unter die Menschen und die Menschen zu Gott zu bringen und zwar in einer Weise, die Gott angemessen ist und den Menschen gut tut.“¹ Jesus macht uns das vor. Er lebt in der Spannung, ganz zu Gott und zugleich ganz zu den Menschen zu gehören – dahinein ist er ausgespannt und ist darum das Urbild auch unseres Priestertums.

C. In dieser Messfeier, die in einem tiefen Zusammenhang mit dem Gründonnerstag steht, erinnern wir Priester uns in jedem Jahr dankbar unserer Priesterweihe und wollen uns vom Herrn Stärkung und neue Freude an unserer Berufung schenken lassen.

Ich möchte unseren Dienst heute einmal festmachen und verankern an drei kleinen Sätzen, die wir als Priester häufig sprechen und die etwas aufleuchten lassen von dieser Aufgabe, die Kommunikation zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen immer wieder zu stiften.

- (1) Unser Tag beginnt mit dem Satz „**Herr, öffne meine Lippen, damit mein Mund dein Lob verkünde!**“ Es ist unser erstes Gebetswort an jedem Morgen. Dieser kleine Satz und das Kreuzzeichen auf unserem Mund sind das Tor zu unserer Alltagsarbeit. Zugleich ist dieser Satz ein gewichtiger Hinweis auf eine der Grundaufgaben der Kirche: Gott zu verkünden und ihn in seiner Größe den Menschen zu zeigen. Das soll durch unseren Dienst und durch unsere Verkündigung geschehen. Wir wissen uns als Priester dabei angewiesen auf Gott selbst – er muss uns immer wieder den Mund öffnen für das Gotteslob. Mit diesem Ruf beginnen wir das tägliche Stundengebet – unseren Gebetsdienst für unsere Gemeinden und für die vielen Menschen, denen die Worte für ein Gebet fehlen. Sie alle danken euch diesen treuen Dienst und ich danke euch, liebe Mitbrüder, dass ihr dieses Lob Gottes mit mir gemeinsam immer wieder anstimmt und Gottes Erbarmen erfleht für die Menschen!
- (2) Ein zweiter Satz, den wir häufig in den Mund nehmen, lautet: „**Der Herr sei mit euch!**“ So grüßen wir die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde und machen dadurch zugleich deutlich, *wer* uns zusammengerufen hat. Dieses Grußwort ist eine *Proklamation und Bekräftigung der Gottesgegenwart* und der Beziehung zu Gott, aus der alle Versammelten leben. Es ist nicht zufällig, dass wir uns in der Liturgie nicht mit „Guten Morgen“ oder mit „Schön, dass ihr da seid...“ oder ähnlichen Floskeln des Alltags begrüßen. Der Gruß „Der Herr sei mit euch“ erinnert uns in jeder Messfeier neu daran, in wessen Dienst wir stehen und wer es ist, der jetzt die Mitte sein wird. Die Gemeinde antwortet darauf: „**Und mit deinem Geiste.**“ Auch damit drückt sie aus, dass es jetzt nicht um uns als Person geht, sondern um das Amt, das uns im Heiligen Geist verliehen wurde. Wir dürfen einer Versammlung im Heiligen Geist vorstehen – wir sollen aber dabei auch wissen, dass wir geisterfüllten, getauften und gefirmten Christen dabei begegnen. In Gruß und Gegengruß sprechen wir uns

¹ Thomas Söding, Priester auf ewig. Der jesuanische Typ nach dem Hebräerbrief, in: G. Augustin/K. Koch (Hrsg.), Priestertum Christi und priesterlicher Dienst, Freiburg 2013, 59 ff.

gegenseitig die Gegenwart des Heiligen Geistes zu. Darum ist diese Versammlung durch nichts zu ersetzen.

- (3) Ein dritter Satz lautet: „**Es segne euch...**“ oder auch „**Es segne dich...**“. Wir dürfen es ohne Zögern sagen: Die Menschen lieben den Segen, weil sie darin die Erfahrung der Nähe Gottes geschenkt bekommen. Manch einer bittet uns ausdrücklich darum. Es gehört zu unseren unverzichtbaren und zugleich schönsten priesterlichen Aufgaben, das Wort des Segens über Menschen zu sprechen und dadurch eine *Brücke zu bauen zwischen ihrem Alltag und Gott*, zwischen ihren Sorgen und Herausforderungen und dem gütigen, mit uns solidarischen Gott. Bei diesem Satz „Es segne dich/ euch...“ rufen wir den dreifaltigen Gott an und wissen wiederum, dass nicht *wir* segnen, sondern Gott selbst, dem wir uns zur Verfügung stellen. Er will das Gute in einem Menschen stärken, er will ihn begleiten und der Mensch darf seiner Gegenwart sicher sein.

Es ist ein Reichtum unserer Kirche, dass wir gewissermaßen „im Vorhof“ der Sakramente viele Segnungen kennen, die den Alltag heiligen, aber die auch uns Priester immer wieder zu Brückenbauern machen hin zu Gott. Seid mit dem Segen immer großzügig! Er stärkt das Gottvertrauen! Es gibt viele Situationen – auch außerhalb der Liturgie – wo wir den Segen sprechen können: Am Ende eines Hausbesuches, beim Trauergespräch, wenn wir einen Kranken besuchen, nach einem schwierigen seelsorglichen Gespräch, wenn wir Kindern ein Kreuz auf die Stirn zeichnen. Ich danke euch, wenn ihr, liebe Mitbrüder, dies immer wieder tut und auf diese Weise an Gott erinnert.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,
wenn in dieser Messfeier in jedem Jahr angesichts des Osterfestes die heiligen Öle geweiht werden, dann ist das Erinnerung an das Taufpriestertum von uns allen. Denn wir sind alle in der Taufe und in der Firmung mit dem heiligen Chrisam gesalbt. Wir gehören zu Christus. Aber diese Messfeier ist auch Erinnerung an das Priestertum der Weihe – denn wir Priester sind dazu da, dass wir Ihnen allen helfen, ihren Weg als Christ zu gehen und der Taufe treu zu bleiben. Diese Bereitschaft wollen wir vor Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, im Gedenken an unsere Priesterweihe nun erneuern. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!
11.04.2017 - + W. Ipolt